

## Reichsfürstliches Feiern

### Die Welfen und ihre Feste im 13. Jahrhundert

VON BERND SCHNEIDMÜLLER

Als auf dem Mainzer Hoftag des Jahres 1235<sup>1</sup> der über ein Jahrhundert währende Streit zwischen Staufern und Welfen beigelegt wurde, vereinbarten Kaiser Friedrich II. und Otto das Kind, die Enkel Friedrichs I. Barbarossa und Heinrichs des Löwen, eine für die Verfassungsgeschichte des Reiches folgenreiche Abmachung. Indem Friedrich II. auf seine Ansprüche auf Braunschweig verzichtete und Otto das Kind dem Reich seinen Lüneburger Allodialbesitz auftrug<sup>2</sup>, entstand ein neues Reichsfürstentum, mit dem Otto belehnt wurde<sup>3</sup>. Mit einigen Wandlungen hatte das Fürstentum Braunschweig-Lüneburg bis in unser Jahrhundert hinein Bestand<sup>4</sup>. Nach der versuchten Erhebung der Markgrafschaft Namur im 12. Jahrhundert<sup>5</sup> handelte es sich dabei um den ersten erfolgreichen Versuch, den Kreis der sich seit dem 12. Jahrhundert abschließenden *principes* des Reiches<sup>6</sup> zu erweitern. Für das welfische Haus besaß der Akt von Mainz eine entscheidende Bedeutung, und die mit Goldbulle versehene Urkunde Kaiser Friedrichs II. wurde im Samtarchiv des Hauses als wertvolle Preziose bewahrt<sup>6</sup>.

Den Wert der Erhebung in den Reichsfürstenstand vermag man nur aus der Geschichte der hochmittelalterlichen Auseinandersetzungen zwischen Staufern und Welfen zu verstehen, die hier wenigstens in größtmöglichen Andeutungen angesprochen werden sollen: Auf dem berühmten Hoftag von Gelnhausen im Jahr 1180<sup>7</sup> hatte Friedrich I. Barbarossa nämlich seinen Vetter Heinrich den Löwen, bis dahin Herzog von Sachsen und Bayern, durch den Einzug der

1 *Friderici II Constitutiones*, ed. LUDWIG WEILAND (MG Const. 2, 1896), Nr. 197, S. 263ff.

2 KARL BRANDI, »Die Urkunde Friedrichs II. vom August 1235 für Otto von Lüneburg«, in: *Festschr. Paul Zimmermann* (Wolfenbüttel 1914), S. 33–46.

3 Zur landesgeschichtlichen Entwicklung JOSEPH KÖNIG, in: *Braunschweigische Landesgeschichte im Überblick*, hg. von RICHARD MODERHACK (Braunschweig, 3. Aufl. 1979), S. 61ff. – GUDRUN PISCHKE, Art. »Braunschweig-Lüneburg«, in: *LMA 2* (1983), Sp. 586–588. – WILHELM HAVEMANN, *Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg 1* (Göttingen 1853). – OTTO VON HEINEMANN, *Geschichte von Braunschweig und Hannover 1–2* (Gotha 1882–1886). – LOTTE HÜTTEBRÄUKER, *Das Erbe Heinrichs des Löwen. Die territorialen Grundlagen des Herzogtums Braunschweig-Lüneburg von 1235* (= Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens 9, Göttingen 1927). – HERMANN KLEINAU, »Überblick über die Gebietsentwicklung des Landes Braunschweig«, in: *Braunschweig* 53 (1972), S. 9–48.

4 Vgl. ODILO ENGELS, »Die Stauferzeit«, in: *Rheinische Geschichte* 13 (Düsseldorf 1983), S. 230ff.

5 Dazu jetzt WALTER HEINEMEYER (Hg.), *Vom Reichsfürstenstande* (Köln–Ulm 1987).

6 Heute im Nds. Staatsarchiv Wolfenbüttel, 1 Urk. 13.

7 Dazu KARL HEINEMEYER, »Der Prozeß Heinrichs des Löwen«, in: *BldtLG* 117 (1981), S. 1–60. – GERHARD THEUERKAUF, »Der Prozeß gegen Heinrich den Löwen. Über Landrecht und Lehnrecht im hohen Mittelalter«, in: WOLF-DIETER MOHRMANN (Hg.), *Heinrich der Löwe* (= Veröffentl. Nds. Archivverw. 39, Göttingen 1980), S. 217–248.

Reichslehen ganz bewußt aus dem Kreis der Reichsfürsten ausgeschlossen. Seit Julius Ficker<sup>8</sup> hat die moderne Forschung die welfischen Versuche zur Wiederaufnahme in den Reichsfürstenstand verfolgt, ein Bemühen, dessen Erfolg Heinrich dem Löwen bekanntlich versagt blieb<sup>9</sup>.

An dieser grundsätzlichen Entscheidung vermochte auch die Geschichte von Heinrichs Söhnen Heinrich und Otto letztlich nichts zu ändern. Trotz seiner spektakulären Eheverbindung mit der staufischen Erbtöchter des Pfalzgrafen bei Rhein und trotz der jahrzehntelangen Bemühung um die Würde eines *comes palatinus Rheni* wie eines *dux Saxoniae* war es Heinrich nach den Auseinandersetzungen um das Königtum seit 1198 nicht gelungen, einen von der staufischen Kanzlei Friedrichs II. anerkannten Rang zu erlangen<sup>10</sup>. Auch die Wahl Ottos IV. zum römischen König im Jahr 1198 wie seine Erhebung zum Kaiser im Jahr 1209 erbrachten der welfischen Familie nach der Verdrängung Ottos durch Friedrich II. und nach Ottos Tod 1218 keine wirkliche Rangerhöhung<sup>11</sup>. Beim Tode Heinrichs im Jahr 1227 blieb der letzte männliche Erbe der welfischen Familie, Otto das Kind, vom Onkel zum Rechtsnachfolger eingesetzt<sup>12</sup>, auf eben jenen schmalen Allodialkomplex um Braunschweig und Lüneburg beschränkt, den die staufische Entscheidung von 1180 den Welfen belassen hatte und der zudem durch Ansprüche Friedrichs II. in wesentlichen Punkten bedroht war<sup>13</sup>. So blieb die Rechtsgrundlage von Ottos Herrschaft bis 1235 unsicher, und selbstverständlich akzeptierte die staufische Kanzlei den vom Welfen beanspruchten *dux*-Titel vor 1235 nicht<sup>14</sup>. Die Wirklichkeit welfischer Politik hatte sich um 1230 somit entscheidend gegenüber der Zeit vor 1180 gewandelt. Verloren war die ursprüngliche Bindung nach Süddeutschland, ins schwäbische und bayerische Gebiet, die so wesentlich das welfische Adelsbewußtsein des 12. Jahrhunderts geprägt hatte<sup>15</sup>. Verloren war aber auch die politische Fähigkeit, unterschiedliche

8 JULIUS FICKER, *Vom Reichsfürstenstande. Forschungen zur Geschichte der Reichsverfassung zunächst im XII. und XIII. Jahrhundert* I–II, 1–3 (Innsbruck 1861–1911; Graz 1921–1923). Vgl. auch KARL-FRIEDRICH KRIEGER, *Die Lehnshoheit der deutschen Könige im Spätmittelalter (ca. 1200–1437)* (= Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte NF 23, Aalen 1979). – ERNST SCHUBERT, *König und Reich. Studien zur spätmittelalterlichen deutschen Verfassungsgeschichte* (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 63, Göttingen 1979). – Zusammenfassend GERHARD THEUERKAUF, Art. »Reichsfürsten, -stand, -rat«, in: *HRG* 4 (1990), Sp. 573–576.

9 Zu Heinrichs des Löwen Politik nach 1180 KARL JORDAN, *Heinrich der Löwe. Eine Biographie* (München 1979), S. 214 ff.

10 Vgl. EGON BOSHOFF, »Die Entstehung des Herzogtums Braunschweig-Lüneburg«, in: MOHRMANN (wie Anm. 7), S. 249–274. Zum Titel LOTHAR VON HEINEMANN, *Heinrich von Braunschweig, Pfalzgraf bei Rhein. Ein Beitrag zur Geschichte des staufischen Zeitalters* (Gotha 1882), Exkurs III: Der Titel *dux Saxoniae*, S. 300 f. – BERND SCHNEIDMÜLLER, »Die Siegel des Pfalzgrafen Heinrich bei Rhein, Herzogs von Sachsen (1195/96–1227)«, in: *NdsJbLG* 57 (1985), S. 257–265.

11 Zur Politik Ottos IV. künftig BERND ULRICH HUCKER, *Kaiser Otto IV.* (Schriften der MGH 34, 1990).

12 Die Urkunde von 1223 Juli ist gedruckt im *Urkundenbuch der Stadt Braunschweig* 2, hg. von LUDWIG HAENSELMANN (Braunschweig 1900), Nr. 60, S. 22 f.

13 Friedrich II. hatte, wie die Narratio seiner Urkunde von 1235 ausweist (wie Anm. 1), die Ansprüche der beiden Töchter des Pfalzgrafen Heinrich bei Rhein auf Braunschweig erworben.

14 BOSHOFF, »Braunschweig-Lüneburg« (wie Anm. 10), S. 269.

15 Grundlegend KARL SCHMID, »Welfisches Selbstverständnis«, in: *Adel und Kirche. Festschr. Gerd Tellenbach* (Freiburg-Basel-Wien 1968), S. 389–416. – OTTO GERHARD OEXLE, »Die »sächsische Welfenquelle« als Zeugnis der welfischen Hausüberlieferung«, in: *DA* 24 (1968), S. 435–497. – DERS., »Welfische

Regionen des Reiches mit den Mitteln des Lehnswesens zusammenzufassen, eben jene Verbindung Sachsens mit Bayern unter Heinrich dem Löwen oder jene Koppelung sächsischer Allodialherrschaft mit der rheinischen Pfalzgrafschaft durch Heinrichs des Löwen gleichnamigen Sohn.

Die faktische Demütigung mochte den Weg zum Ausgleich zwischen Staufern und Welfen in der Zeit Friedrichs II. geebnet haben. Zu deutlich waren Otto das Kind und seine Nachkommen auf ihren Aktionsraum um Braunschweig und Lüneburg beschränkt. Und nur hier, im alten sächsischen Stammesgebiet, fand sich das Substrat für das neue Reichsfürstentum, das aber eben nicht auf den gentilen Wurzeln fußen durfte; schließlich hatte sich das staufische Haus 1180 entschlossen, die askanischen Widersacher der Welfen mit der sächsischen Herzogswürde zu bedenken<sup>16</sup>. Darum leugnete der 1235 gefundene Name des neuen Herzogtums die sächsischen Wurzeln. Aber dies hinderte eine umfangreiche Historiographie im Laufe des 13. und 14. Jahrhunderts nicht, gerade die sächsischen Ursprünge der Herrschaft wie des Herrengeschlechts – nun losgelöst von der süddeutschen Herrschaft der Welfen<sup>17</sup> – in den Blick zu nehmen<sup>18</sup>. In den welfischen Herzögen wurden nach 1235 eben gerade die Nachkommen alter sächsischer Adelsfamilien erblickt<sup>19</sup>, es fand die bewußte Ansippung – über weibliche Linien – an die Billunger und Brunonen statt. Im Gefolge der Arbeiten von Hans Patze<sup>20</sup> hat die neuere Forschung diese legitimierende Kraft historischen Bewußtseins erkannt und beschrieben und damit Spannungen deutlich gemacht, die in der welfischen Geschichte wie in der anderer Dynastenfamilien des Reiches<sup>21</sup> auszugleichen waren.

Mit diesen Hinweisen zum Wandel welfischer Herrschaft vom 12. zum 13. Jahrhundert wie zur Problematik der verfassungsgeschichtlichen Stellung der Nachfahren Heinrichs des

und staufische Hausüberlieferung in der Handschrift Fulda D 11 aus Weingarten«, in: A. BRALL (Hg.), *Von der Klosterbibliothek zur Landesbibliothek* (Stuttgart 1978), S. 203–231. – DERS., »Adliges Selbstverständnis und seine Verknüpfung mit dem liturgischen Gedenken – das Beispiel der Welfen«, in: ZGO 134 (1986), S. 47–75. – DIETER VON DER NAHMER, »Heinrich der Löwe – Die Inschrift auf dem Löwenstein und die geschichtliche Überlieferung der Welfenfamilie im 12. Jahrhundert«, in: *Der Braunschweiger Burglöwe* (= Schriften der Kommission für nds. Bau- und Kunstgeschichte 2, Göttingen 1985), S. 201–219.

16 Literatur bei GERD HEINRICH, Art. »Askanier«, in: *LMA 1* (1980), Sp. 1109–1112.

17 Zur welfischen Hausüberlieferung nach 1235 OEXLE, »Welfenquelle« (wie Anm. 15). – GERD ALTHOFF, »Anlässe zur schriftlichen Fixierung adligen Selbstverständnisses«, in: ZGO 134 (1986), S. 34–46.

18 Zur territorialen Landesgeschichtsschreibung grundsätzlich HANS PATZE, »Adel und Stifterchronik. Frühformen territorialer Geschichtsschreibung im hochmittelalterlichen Reich«, in: *BldtLG* 100 (1964), S. 8–81; 101 (1965), S. 67–128. – Einen quellenkundlichen Überblick über die Braunschweigische Historiographie bietet JOSEPH KÖNIG, »Quellengeschichtliche Grundlagen und Landesgeschichtsschreibung«, in: MODERHACK (wie Anm. 3), S. 39ff.

19 Dazu BERND SCHNEIDMÜLLER, »Billunger – Welfen – Askanier. Eine genealogische Bildtafel aus dem Braunschweiger Blasius-Stift und das hochadlige Familienbewußtsein in Sachsen um 1300«, in: *AKG* 69 (1987), S. 30–61.

20 Neben der in Anm. 18 genannten Arbeit zuletzt HANS PATZE und KARL-HEINZ AHRENS, »Die Begründung des Herzogtums Braunschweig im Jahre 1235 und die ›Braunschweigische Reimchronik‹«, in: *BldtLG* 122 (1986), S. 67–89.

21 Für die Wittelsbacher zusammenfassend JEAN-MARIE MOEGLIN, *Les ancêtres du prince. Propagande politique et naissance d'une histoire nationale en Bavière au moyen âge (1180–1500)* (= Ecole pratique des hautes études. Hautes études médiévales et modernes 54, Genève 1985). – Für die Herzöge von Brabant GERT MELVILLE, »Vorfahren und Vorgänger. Spätmittelalterliche Genealogien als dynastische Legitimation von Herrschaft«, in: PETER-JOHANNES SCHULER (Hg.), *Die Familie als sozialer und politischer Verband. Untersuchungen zum Spätmittelalter und zur frühen Neuzeit* (Sigmaringen 1987), S. 203–309.

Löwen – basierend auf differenzierten Forschungen bis in die jüngste Zeit hinein<sup>22</sup> – ist der Rahmen für einen Beitrag beschrieben, der sich mit vier welfischen Festen des 13. Jahrhunderts beschäftigt. Unsere Quellen lassen uns bei vielen Fragen im Stich: Über das künstlerische Rahmenprogramm der vier Feste ist ebensowenig in Erfahrung zu bringen wie über die Menge der vertilgten Speisen oder über die entstandenen Kosten<sup>23</sup>. Vor allem verfassungsgeschichtliche Fragestellungen erhalten bei der Eigenart der Überlieferung die Chance auf weiterführende Antworten. Die in der Folge gebotene Analyse kann darum nur einen Ausschnitt aus dem weiten Thema »Feste und Feiern im Mittelalter« bieten, ein Segment, das Beitrag sein soll zur Klärung der »politischen Intentionen« und »zur Affirmation von Herrschaft«, die das mittelalterliche Fest in der Definition von Jacques Heers besaß<sup>24</sup>.

Für jedes Fest sollen die politischen Umstände, der Verlauf, die soziale und ständische Zusammensetzung der sicher zu ermittelnden Teilnehmer und die Funktionen für die welfische Herrschaftsausübung geklärt werden, um zusammenfassend das Phänomen »Reichsfürstliches Feiern« zumindest für die welfische Geschichte des 13. Jahrhunderts konturieren zu können. Einzuschränken bleibt, daß es hier nicht um die Totalität des Feierns am Welfenhof unter Einbeziehung auch aller kirchlicher Festfeiern geht, auch nicht um eine Betrachtung der insgesamt noch nicht erfaßten welfischen Hofkultur des 13. Jahrhunderts<sup>25</sup>, die trotz mancher Andeutungen meiner germanistischen Kollegen noch keine abschließende Würdigung erfahren hat<sup>26</sup> und vielleicht immer noch unter der antiquierten Dichotomie »staufisch-welfisch« leidet<sup>27</sup>.

In den Blick treten also herausragende Veranstaltungen, nicht die durch den Jahreszyklus vorgegebenen Feiern, vier Feste von überregionaler Bedeutung, abgehalten in Braunschweig und Lüneburg, den beiden Hauptorten welfischer Herrschaft in Sachsen. Es sind dies der Hoftag Ottos IV. zu Pfingsten 1209, das Fest Herzog Ottos des Kindes anlässlich der Vermählung seiner Tochter mit König Wilhelm von Holland im Januar 1252, die Schwertleite

22 Zu Otto IV. HUCKER, *Otto IV.* (wie Anm. 11). – Eine Arbeit zum Pfalzgrafen Heinrich ist in Vorbereitung. – Vgl. jetzt auch JENS AHLERS, *Die Welfen und die englischen Könige 1165–1235* (= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 102, Hildesheim 1987). Eine Studie zur Residenzfunktion Braunschweigs ist von Herrn Arno Weinmann (Phil. Diss. Göttingen) zu erwarten.

23 Entsprechende Hinweise zu Festen, u. a. zur Hochzeit der welfischen Prinzessin Adelheid mit Herzog Heinrich von Kärnten 1315, bei JOACHIM BUMKE, *Höfische Kultur. Literatur und Gesellschaft im hohen Mittelalter 1* (München 1986), S. 286ff. Die Abrechnungen der Hochzeit von 1315 bei JOSEF RIEDMANN, »Adelige Sachkultur Tirols in der Zeit von 1290 bis 1330«, in: *Adelige Sachkultur des Spätmittelalters* (= Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl., Sitzungsberichte 400, Wien 1982), S. 116f.

24 JACQUES HEERS, Art. »Feste«, in: *LMA 4* (1989), Sp. 400. Vgl. auch DENS., *Vom Mummenschanz zum Machttheater. Europäische Festkultur im Mittelalter* (Frankfurt am Main 1986).

25 Die wichtigsten Hinweise bei JOACHIM BUMKE, *Mäzene im Mittelalter. Die Gönner und Auftraggeber der höfischen Literatur in Deutschland 1150–1300* (München 1979), S. 138ff., 219ff.

26 Aus der reichen Literatur vgl. nur GEORG SWARZENSKI, »Aus dem Kunstkreis Heinrichs des Löwen«, in: *Städel-Jb.* 7/8 (1932), S. 241–397. – LUDWIG WOLFF, »Welfisch-Braunschweigische Dichtung der Ritterzeit«, in: *NiederdtjB* 71/73 (1948/50), S. 68–89. – Zum Hofkreis Ottos IV. neben der Skizze von HANS-MARTIN SCHALLER, »Das geistige Leben am Hofe Kaiser Ottos IV. von Braunschweig«, in: *DA 45* (1989), S. 54–82, jetzt HUCKER, *Otto IV.* (wie Anm. 11). – Zum Hof Albrechts I. Hinweise bei BUMKE, *Mäzene* (wie Anm. 25), S. 219ff.

27 Zu jener umstrittenen Dichotomie HANS NAUMANN, »Kurzer Versuch über welfische und staufische Dichtung«, in: *Elsaß-Lothringisches Jb.* 8 (1929), S. 69–91, jetzt BUMKE, *Mäzene* (wie Anm. 25), S. 137ff.

Herzog Albrechts I. 1254 sowie das Turnier dieses Fürsten 1263. Die ersten drei Ereignisse fanden in Braunschweig, das letzte in Lüneburg statt. Die noch nicht vorgenommene Zusammenschau dieser Ereignisse mag sich einleitend mit der Feststellung legitimieren, daß alle wesentlichen Typen bedeutender Feste des Mittelalters in unserer Auswahl vorkommen, der Hoftag, die Hochzeit, die Schwertleite, das Turnier.

Ihren Widerhall fanden die Feiern in zeitgenössischen Quellen, die in erster Linie in Braunschweig, darüber hinaus aber im sächsischen Stammesgebiet bis schließlich nach Thüringen hinein geschrieben wurden, also in engerem regionalen Bezug zum Ort der Ereignisse stehen. Diese Beobachtung ist wichtig für die Erkenntnis, daß die vier Feste als Höhepunkt des politischen Lebens im Sachsenland und kaum darüber hinaus zu betrachten sind. Können wir uns für die Feste von 1252 bis 1263 insbesondere auf die Braunschweigische Reimchronik, eine mittelhochdeutsche Reimdichtung vom Ende des 13. Jahrhunderts aus Braunschweig, stützen<sup>28</sup>, so ist für das Pfingstfest Ottos IV. in Braunschweig vor allem die zeitgenössische Chronik Arnolds von Lübeck heranzuziehen<sup>29</sup>, deren Charakter als *Historia regum* jüngst wieder unterstrichen wurde<sup>30</sup>.

Die Betrachtung des Braunschweiger Pfingstfestes des Jahres 1209 gelingt vor allem durch einen Blick auf die historischen Hintergründe. Nach vorläufiger Beilegung des staufisch-welfischen Thronstreits seit 1198 und nach der Ermordung des staufischen Protagonisten Philipp von Schwaben am 21. Juni 1208 kam es zur Einigung der deutschen Fürsten. Erzbischof Albrecht von Magdeburg ebnete den Weg zur Neuwahl Ottos IV. auf dem Hoftag vom 11. November 1208 in Frankfurt am Main<sup>31</sup>. Damit stand der Welfe auf dem Höhepunkt seiner Macht und konnte an die Vorbereitung seines Italienzugs gehen. Bevor sich Otto im Sommer über den Brenner begab und am 4. Oktober 1209 von Papst Innozenz III. die Kaiserkrönung empfing<sup>32</sup>, ordnete er die Reichsgeschäfte auf drei großen Hoftagen, die deutlich demonstrativen Charakter trugen und der Integration der deutschen Fürsten in ein welfisches Kaisertum dienen sollten. Das vielleicht glanzvollste Fest feierte Otto IV. mit sorgsam ausgesuchten Teilnehmern zu Pfingsten 1209 in Braunschweig, exakt ein Vierteljahrhundert nach dem berühmten Hoftag Friedrich Barbarossas in Mainz<sup>33</sup>. Während sich Friedrich I. dort bei der Schwertleite seiner beiden Söhne nach weitgehend überstandener Auseinandersetzung mit Heinrich dem Löwen auf dem Höhe-

28 *Braunschweigische Reimchronik*, ed. L. WEILAND (MG Dt. Chron. 2, 1877), S. 430–574. – Dazu zuletzt KARL STACKMANN, »Kleine Anmerkung zu einer Ehrung für Albrecht den Großen«, in: *ZsdtAlt* 106 (1977), S. 16–24. – PATZE/AHRENS, »Herzogtum Braunschweig« (wie Anm. 20).

29 ARNOLD VON LÜBECK, *Chronica*, ed. I. M. LAPPENBERG (MG SS 21, 1869), S. 100–250. Zu Arnold vgl. DIETER BERG, in: WILHELM WATTENBACH und FRANZ-JOSEF SCHMALE, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vom Tode Kaiser Heinrichs V. bis zum Ende des Interregnum* 1 (Darmstadt 1976), S. 437 ff.

30 BERND ULRICH HUCKER, »Die Chronik Arnolds von Lübeck als »Historia Regum««, in: *DA* 44 (1988), S. 98–119.

31 JOHANN FRIEDRICH BÖHMER, *Regesta Imperii, V.: Die Regesten des Kaiserreichs 1198–1272, I: Kaiser und Könige*, neu hg. u. erg. von JULIUS FICKER (Innsbruck 1881–1882), künftig zitiert als BF, BF 240 d.

32 BF 301 a.

33 Zum Mainzer Hoftag JOSEF FLECKENSTEIN, »Friedrich Barbarossa und das Rittertum. Zur Bedeutung der großen Mainzer Hoftage von 1184 und 1188«, in: *Festschr. Hermann Heimpel* 2 (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 36/II, Göttingen 1972), S. 1023–1041. – PETER MORAW, »Die Hoffeste Kaiser Friedrich Barbarossas von 1184 und 1188«, in: UWE SCHULTZ (Hg.), *Das Fest. Eine Kulturgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart* (München 1988), S. 70–83.

punkt seiner Macht zeigte, konnte Otto IV. seinen politischen Durchbruch ebenfalls zu Pfingsten 1209 herausstellen<sup>34</sup>.

Von Altenburg in Thüringen<sup>35</sup> war Otto in das Zentrum welfischer Herrschaft, in die alte Residenzstadt des Vaters, nach Braunschweig gekommen, um das vornehme Kirchenfest in sorgsam bestimmter Runde zu begehen. Deutlich hat die Sächsische Weltchronik auf den Zusammenhang zwischen Frankfurter Wahl und Braunschweiger Hoffest hingewiesen mit den Worten *Do he gekoren ward, he sammede de vorsten alle to den pinkesten unde makede ene grote hochtit to Brunswic*<sup>36</sup>. Auf die besondere Bedeutung der Zusammenkunft hob auch eine zweite volkssprachliche Quelle, die Braunschweigische Reimchronik, ab. Der unbekannte Verfasser, wohl Kleriker in St. Blasius in Braunschweig, sprach von einem *hob aller eren rich*, von Teilnehmern in *grozer zucht vil herliche / und mit grozen eren*<sup>37</sup>. Die Verherrlichung des großen Tags mag in die bekannte politische Absicht der Chronik, alle Braunschweig betreffenden Ereignisse zu überhöhen und herauszustellen<sup>38</sup>, durchaus passen, und so verwundert es nicht, wenn es der Verfasser mit der Ereignischronologie nicht allzu genau nahm: Nachdem er nämlich versicherte, daß er all die hohen Gäste nicht mehr alle beim Namen nennen könne<sup>39</sup>, versetzte er zwei weitere zentrale Ereignisse für die Geschichte des Jahres 1209 kurzerhand auch nach Braunschweig, um die Bedeutung des Hoftags wie auch der Stadt zu unterstreichen. Die unmündige Tochter des ermordeten Königs Philipp ließ er zum Braunschweiger Pfingsttag erscheinen, hier Klage über den Mord am Vater erhebend, um dann mit Otto IV. zur Aussöhnung beider Geschlechter verlobt zu werden<sup>40</sup>. Zudem habe Otto in Braunschweig auch seinen berühmten Eid an die Kirche zur Wahrung ihrer Rechte abgelegt, die Voraussetzung für Romzug und Kaiserkrönung<sup>41</sup>. In Wirklichkeit fanden diese

34 BF 277 a. Vgl. EDUARD WINKELMANN, *Philipp von Schwaben und Otto IV. von Braunschweig 2* (Leipzig 1878), S. 148 ff. – v. HEINEMANN, *Geschichte von Braunschweig 1* (wie Anm. 3), S. 343 f. – HERMANN DÜRRE, *Geschichte der Stadt Braunschweig im Mittelalter* (Braunschweig 1861), S. 87.

35 Der Hoftag in Altenburg fand 1209 März 29 statt (BF 275 a); 1209 Mai 7 urkundete Otto IV. in Merseburg (BF 277).

36 *Sächsische Weltchronik*, ed. L. WEILAND (MG Dt. Chron. 2, 1877), c. 347, S. 238. Zur Quelle zuletzt MICHAEL MENZEL, *Die sächsische Weltchronik. Quellen und Stoffauswahl* (= VuF Sonderbd. 34, Sigmaringen 1985).

37 *dho bot dher koninch zo Brunswich  
eynen hob aller eren rich.*

*dha men kleyne vursten miste,  
dhe men an dhem riche wiste,  
se ne quamen dha algeliche  
mit grozer zucht vil herliche  
und mit grozen eren* (*BraunschwReimchr.* [wie Anm. 28], v. 6513–6519, S. 540).

38 PATZE/AHRENS, »Herzogtum Braunschweig« (wie Anm. 20).

39 *daz mögen zugen dhe dha weren,  
we richliche iz allez irginc,  
we scone men dha untphinc  
dhe vursten und ir gesinde  
und dhe hohebornen kinde,  
dhe zo dhem hobe quamen,  
dhe ich nicht al bi namen  
kan genennen wol* (*BraunschwReimchr.* [wie Anm. 28], v. 6520–6527, S. 540).

40 Ebd., v. 6550 ff., S. 541.

41 Ebd., v. 6528 ff., S. 540 f.

Ereignisse allerdings nicht in Braunschweig, sondern auf dem späteren Hoftag in Würzburg statt<sup>42</sup>. Die verfälschende Meldung unterstreicht freilich den Rang, den das Pfingstfest im historischen Bewußtsein des Welfenhofes gegen Ende des 13. Jahrhunderts eingenommen hatte, und legt damit Zeugnis ab für den politischen Wert eines Ereignisses, über dessen Verlauf wie über dessen Teilnehmer wir glücklicherweise nicht allein aus der lokalen schriftlichen Überlieferung unterrichtet sind. Ein sicherer Gewährsmann ist Arnold von Lübeck, der den Hoftag sowohl als *sollemnitas* als auch als *festum* bezeichnete<sup>43</sup>. Er überlieferte Namen und Würden führender Teilnehmer, versicherte aber ausdrücklich, daß Otto IV. nach seinem politischen Durchbruch im Zentrum seines Allodialbesitzes einzig seine *amici tantum familiares* um sich haben wollte<sup>44</sup>, ein Entschluß, der den demonstrativen Charakter des Treffens unterstreicht. Betrachten wir den erlauchten Kreis: Es handelte sich um den Erzbischof Albrecht von Magdeburg, den Förderer bei der königlichen Wahl in Frankfurt, um den Elekten Friedrich II. von Halberstadt, um die Bischöfe Hartbert von Hildesheim, Dietrich von Merseburg, Siboto von Havelberg und um die Äbte Hugold von Corvey und Heribert von Werden und Helmstedt<sup>45</sup>. Diese geistlichen Würdenträger entstammten alle dem sächsischen, genauer dem ostsächsischen Umfeld des Welfen. Ähnliches läßt sich für die weltlichen Herren auch beobachten.

Arnold von Lübeck vermeldet die Anwesenheit Herzog Bernhards von Sachsen, des ursprünglichen askanischen Widersachers Heinrichs des Löwen und Begünstigten der Entscheidung von 1180, ferner die Teilnahme des Landgrafen Hermann von Thüringen, der beiden Brüder Ottos IV., nämlich des Pfalzgrafen Heinrich bei Rhein und des »Herzogs« Wilhelm von Lüneburg, schließlich der Markgrafen Dietrich von Meißen, Konrad von Landsberg und Albrecht von Brandenburg. Die Zahl der anwesenden Ritter und Grafen bezeichnet unser Chronist leider etwas verschwommen als unfaßbar und riesig<sup>46</sup>, Zeichen für die Bedeutung des Tages wie auch für die ständische Erhöhung von Herzögen, Pfalz-, Land- und Markgrafen über die Gruppe der Grafen und Ritter. Will man die vagen Äußerungen von *non erat numerus* oder *plurima multitudo* etwas genauer erfassen, so hilft eine Urkunde Ottos IV., die der König zwei Tage nach dem Pfingstfest, am 19. Mai 1209, für seinen Förderer, den Magdeburger Erzbischof, ausstellte<sup>47</sup>. Ihre Zeugenliste nennt neben den genannten Herren noch Grafen und Dienstmannen, den Burggrafen von Magdeburg, die Grafen von Brehna, Schauenburg, Mansfeld und Hohenstein, bekannte Vertreter der welfischen Ministerialität wie Basilius von Osterode und Truchseß Gunzelin, daneben aber auch den Ministerialen Kuno von Münzenberg in der Wetterau. Ohne Belege in den Quellen wurde zumindest die Anwesenheit Bernhards von Wölpe, Gunzelins von Schwerin, Adolfs von

42 BF 280b.

43 ARNOLD V. LÜBECK, *Chron.* (wie Anm. 29), c. 16, S. 246 (*De sollemnitate regis in Brunneswich*): *domnus rex faciem suam convertit Brunneswich, ubi festum pentecosten sollempniter celebravit.*

44 *Ad quod rex amicos tantum familiares adesse voluit* (ebd.).

45 Ebd.

46 *Comitum vero non erat numerus, militum plurima multitudo, quibus omnibus honestissime et abundantissime de impensa regia administratum est* (ebd.).

47 BF 278. Druck: J. GRAF V. BOCHOLTZ-ASSEBURG (Hg.), *Asseburger Urkundenbuch* 1 (Hannover 1876), Nr. 47, S. 38f.

Dassel und Günthers und Heinrichs von Schwarzburg vermutet<sup>48</sup>, während eine weitere Quelle, die die Umgebung Ottos in jener Zeit noch genauer aufschlüsseln könnte, wegen besonderer Probleme und jüngst geäußerter Zweifel in dieser Betrachtung außer Acht bleiben soll<sup>49</sup>.

Kartiert man die Herkunft dieser Herren, so wird uns die Gruppe der besonders vertrauten Freunde Ottos im Jahr 1209 deutlich: Fast alle stammen sie aus Sachsen, und hier, im Territorium, war die engste Basis der welfischen Monarchie<sup>50</sup>, aber hier traten auch spezifische Schwierigkeiten zutage, die uns Arnold von Lübeck nicht verschweigt: Rivalitäten zwischen dem Magdeburger Erzbischof und dem Markgrafen von Meißen wurden ausgerechnet anlässlich des Pfingstgottesdienstes evident<sup>51</sup>, und die unterschiedlichen Optionen im sächsischen Adel drückte eine spöttische Bemerkung Herzog Bernhards beim Anblick des nach Osten gewandten Braunschweiger Burglöwen aus<sup>52</sup>. Gleichwohl vermögen wir mit der gebotenen Vorsicht in einem Ereignis wie dem Braunschweiger Pfingstfest des Jahres 1209 den Weg zum territorial eng verankerten Königtum zu erkennen<sup>53</sup>; gerade in ihrem residenzartigen Zentrum ließ sich diese Monarchie feiern als Vergewisserung eigener Bindungen wie zur politischen Ostentation. So zeigen bereits die Ereignisse von 1209 die Verhaftung welfischer

48 WINKELMANN, *Philipp v. Schwaben* (wie Anm. 34), S. 148, Anm. 4: Die genannten Herren befanden sich auf dem Hoftag zu Altenburg (BF 275a), während der Bischof von Speyer als Ottos IV. Kanzler (trotz der Recognitionszeile der Urkunde BF 278) wohl nicht anwesend war.

49 Das Quedlinburger Minnekästchen mit einer Turnierdarstellung und 33 Wappen wurde von BERENT SCHWINEKÖPER, »Eine unbekannte heraldische Quelle zur Geschichte Kaiser Ottos IV. und seiner Anhänger«, in: *Festschr. Hermann Heimpel 2* (wie Anm. 33), S. 959–1022, als Zeugnis für die Umgebung Ottos IV. zwischen 1208 Juli 25 und 1209 Juli herangezogen und interpretiert. Gegen diese Datierung hat LUTZ FENSKE, »Adel und Rittertum im Spiegel früher heraldischer Formen und deren Entwicklung«, in: JOSEF FLECKENSTEIN (Hg.), *Das ritterliche Turnier im Mittelalter. Beiträge zu einer vergleichenden Formen- und Verhaltensgeschichte des Rittertums* (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 80, Göttingen 1985), S. 122f., erhebliche Bedenken geltend gemacht, ohne selbst zu einer abschließenden Beurteilung zu gelangen. Zunächst wird also auf eine Einbeziehung des Kästchens und seiner Wappendarstellungen in die Betrachtung des Braunschweiger Pfingstfestes von 1209 zu verzichten sein.

50 Zum welfischen Allodialkomplex zuletzt GUDRUN PISCHKE, *Die Landesteilungen der Welfen im Mittelalter* (= Veröffentlichungen des Instituts für historische Landesforschung der Universität Göttingen 24, Hildesheim 1987), S. 12 ff.

51 *In sancto vero die missa inchoata, dominus archiepiscopus Magdeburgensis Misnensem marchionem pro nota excommunicationis divinis interesse noluit. Quem cum dominus rex a suo proposito nullo modo revocare potuisset, marchionis consulens verecundie, cum ipso ecclesiam exiit. Sequenti vero die consilio principum satisfactione a marchione promissa, controversia illa sopita est* (ARNOLD V. LÜBECK, *Chron.* [wie Anm. 29], c. 16, S. 246).

52 *Cum igitur omnium letitia abundaret, Bernardus dux intuitus leonem fusilem, qui a duce Heinricho ibi sublimatus est, ait: »Quousque hiatum vertis ad orientem? Desine, iam habes quod voluisti, convertere nunc ad aquilonem«. His verbis omnes in risum convertit, non sine admiratione multorum, qui hoc dictum altius intelligebant* (ARNOLD V. LÜBECK, *Chron.* [wie Anm. 29], c. 16, S. 247). Zu den politischen Hintergründen und zu den unterschiedlichen Optionen im sächsischen Adel in bezug auf die Dänemarkpolitik schon WINKELMANN, *Philipp v. Schwaben* (wie Anm. 34), S. 150f. – Zum Burglöwen zuletzt, mit der Literatur, GERD SPIES (Hg.), *Der Braunschweiger Löwe* (= Braunschweiger Werkstücke 62, Braunschweig 1985).

53 Zu den Machtgrundlagen des Königtums seit der Doppelwahl von 1198 jetzt ANDREAS CHRISTOPH SCHLUNK, *Königsmacht und Krongut. Die Machtgrundlage des deutschen Königtums im 13. Jahrhundert – und eine neue historische Methode* (Stuttgart 1988).

Herrschaft in Sachsen, lange noch vor der Katastrophe des Kaisertums Ottos IV. und lange vor der Errichtung des neuen Reichsfürstentums im Jahr 1235.

Die Linien, die sich 1209 andeuteten, lassen sich jedenfalls über die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts hinaus verfolgen. Im Rahmen deutscher Königspolitik des Mittelalters erhielt Braunschweig ein letztes Mal Bedeutung, als sich die sächsischen Fürsten nach dem Tod Kaiser Friedrichs II. und noch während der Herrschaft seines Sohnes, Konrads IV., dem 1247 gewählten Gegenkönig Wilhelm von Holland anschlossen.

Ursprünglich von Fürsten aus dem Nordwesten des Reiches gegen die Staufer unterstützt, vom Papst mit Hinweisen auf politische Eheprojekte zur Verbreiterung der eigenen Machtbasis wohlwollend gefördert, vermochte Wilhelm 1251/52 eine bedeutende Koalition der Welfen und der mit ihnen vielfach verwandten Askanier auf seine Seite zu ziehen<sup>54</sup>. Diese enge Bindung der beiden noch im 12. Jahrhundert verfeindeten Häuser kann für die politischen Geschehnisse des Nordens im 13. Jahrhundert nicht hoch genug eingeschätzt werden. Bernhards Erscheinen auf dem Braunschweiger Tag Ottos IV. wurde erwähnt und legt Zeugnis ab für die Überwindung der Ereignisse von 1180, die in vielfältigen Eheprojekten zwischen beiden Häusern besiegelt wurde<sup>55</sup>. Gerade die Geschichte Ottos des Kindes, der selbst eine Askanierin geheiratet und dafür auch wegen Verwandtschaft im vierten Grad einen päpstlichen Ehedispens erhalten hatte<sup>56</sup>, belegt die Tragfähigkeit des Bündnisses zwischen den beiden reichsfürstlichen Familien, erprobt nicht zuletzt in der Krise welfischer Herrschaft um 1227<sup>57</sup>. Und solche Einheit drückte sich auch in den politischen Ereignissen am Ende staufischer Herrschaft aus, die es nun in den Blick zu nehmen gilt. Besiegelt wurde die Werbung Wilhelms um potente Parteigänger in Sachsen wie so häufig durch eine politische Ehe, Anlaß für ein entsprechendes Fest: Wilhelm heiratete die Tochter Herzog Ottos des Kindes, der damit seine stauferfreundliche oder zumindest neutrale Haltung aufgab<sup>58</sup>. Nur im Zusammenhang welfischer Familienpolitik zur Mitte des 13. Jahrhunderts kann diese Ehe gewertet werden. Neun Kinder, vier Söhne und fünf Töchter, wuchsen nämlich aus der Ehe Ottos mit der Askanierin Mechthild ins heiratsfähige Alter heran; zwei Söhne schieden als mögliche Heiratskandidaten aus, da sie die geistliche Laufbahn einschlugen und bis zur Bischofswürde in Hildesheim und Verden aufstiegen. Immerhin blieben sieben Kinder für eine umfassende Heiratspolitik verfügbar, und ihre Ehen verdeutlichen den entscheidenden Wandel welfischer Politik im 13. Jahrhundert. Hatte Pfalzgraf Heinrich bei Rhein seine beiden Töchter noch mit

54 Mit der älteren Literatur HARTMUT STEINBACH, *Die Reichsgewalt und Niederdeutschland in nachstauferischer Zeit (1247–1308)* (= Kieler Historische Studien 5, Stuttgart 1968), S. 11 ff.

55 Wie deutlich diese dreifache genealogische Verknüpfung beider Familien im 13. Jahrhundert war, zeigen die entsprechenden Hinweise einer genealogischen Bildtafel im Ordinarius s. Blasii, dem Kopialbuch des Braunschweiger Pfalzstifts, vgl. SCHNEIDMÜLLER, »Familienbewußtsein« (wie Anm. 19), mit der Abb.

56 Die Verwandtschaft rührte vom letzten billungischen Herzog, Magnus († 1106), her; der Ehedispens von 1219 Mai 26 ist ediert in: *Ex Honorii III Registro*, ed. C. RODENBERG (MG Epp. saec. XIII 1, 1883), Nr. 98, S. 70f.

57 Vgl. AUGUST MICHELS, *Leben Ottos des Kindes, ersten Herzogs von Braunschweig und Lüneburg* (Phil. Diss. Göttingen 1891), S. 23 ff.

58 Vgl. STEINBACH, *Reichsgewalt* (wie Anm. 54), S. 21 ff.

süddeutschen Potentaten verheiratet<sup>59</sup>, so fanden die Söhne und Töchter Ottos des Kindes ihre Ehepartner im nord- und mitteldeutschen Raum<sup>60</sup>, sieht man von den beiden Frauen Albrechts I. einmal ab<sup>61</sup>. Dieser bezeichnende Wandel gegenüber der ursprünglich im Süden wie gar in europaweiten Zügen verhafteten welfischen Politik läßt sich auch durch die Betrachtung der folgenden Feste unterstreichen. Zunächst gilt das Interesse der Braunschweiger Eheschließung Wilhelms von Holland mit der welfischen Prinzessin Elisabeth. Noch am 23. Januar 1252 weilte Wilhelm in Helmarshausen<sup>62</sup>, und schon zwei Tage später, am 25. Januar, folgte in Braunschweig die sicher wohl vorbereitete Hochzeit<sup>63</sup>. Von ihr berichten neben dem Braunschweiger Reimchronisten<sup>64</sup> auch Albert von Stade<sup>65</sup> und die Erfurter Annalen<sup>66</sup>.

Durch diese Berichte, ergänzt mittels einer Betrachtung der in den folgenden Wochen ausgestellten Urkunden Wilhelms, entsteht ein plastisches Bild von den Vorgängen nach der Königshochzeit, die auf Grund eines pittoresken Ereignisses besondere Beachtung unserer Chronisten fand. Durch Unachtsamkeit der Wächter war nämlich in der Pfalz Dankwarderode ein Feuer ausgebrochen, das schnell verheerend um sich griff. Nur mit knapper Not entrann das Brautpaar dem Brand unter Zurücklassung der königlichen Insignien<sup>67</sup>. Solche Katastrophe verdunkelte das Hochzeitsfest in der Rückschau. Gleichwohl spricht unser

59 Heinrichs Töchter Irmgard und Agnes waren mit Hermann von Baden und Otto von Bayern verheiratet.

60 Hzg. Johann I. heiratete 1265 Luitgard, die Tochter Graf Gerhards I. v. Holstein. Otto und Konrad traten in den geistlichen Stand ein (Bischöfe von Hildesheim und Verden). – Mechthild heiratete Graf Heinrich II. von Anhalt, Helena in erster Ehe Landgraf Hermann II. von Thüringen († 1241), dann Herzog Albrecht I. von Sachsen († 1260). Adelheid ehelichte Landgraf Heinrich von Hessen, Agnes Fürst Wizlaw II. von Rügen, Elisabeth König Wilhelm von Holland. – Ein zehntes Kind, Otto, verstarb 1247.

61 Albrecht I. heiratete 1254 Elisabeth von Brabant, in zweiter Ehe Adelheid von Montferrat, vermutlich zur Unterstützung der Thronkandidatur Richards von Cornwall. – »Zur welfischen Familienpolitik« vgl. SIGURD ZILLMANN, *Die welfische Territorialpolitik im 13. Jahrhundert (1218–1267)* (= Braunschweiger Werkstücke 52, Braunschweig 1975), Exkurs IV, S. 326f.

62 BF 5057. Jetzt MGDD 18,1 (1989), Nr. 169 (die Jahresangabe muß in 1252 korrigiert werden).

63 BF 5057 a. Dazu *Origines Guelficae* 4 (Hannover 1753), S. 72 (mit falschem Datum). – v. HEINEMANN, *Geschichte von Braunschweig* 1 (wie Anm. 3), S. 343f. – DÜRRE, *Braunschweig im Mittelalter* (wie Anm. 34), S. 101.

64 *BraunschwReimchr.* (wie Anm. 28), v. 7740ff., S. 555.

65 ALBERT VON STADE, *Annales Stadenses*, ed. I.M. LAPPENBERG (MG SS 16, 1859), a. 1251, S. 373.

66 *Annales Erphordenses*, ed. G. H. PERTZ (MG SS 16, 1859), a. 1252, S. 38f.

67 *Cum igitur ipsas nuptias 8. Kal. Februarii, in quo beati Pauli conversio contingitur, Brunswic celebraret propter imminens quarto die septuagesimam, fortuito candele casu ipsa thalami caminata fuit incensa; multoque ibidem apparatu regio vel ornatu consumpto, sponsus cum sponsa, Domino auxiliante, quasi nudi vix periculum mortis evaserunt* (*Ann. Erphord.* [wie Anm. 66], S. 38). – *Wilhelmus rex duxit filiam ducis Ottonis de Brunswich; et in ipsa nuptiarum nocte, scilicet conversionis sancti Pauli, palatium, in quo quieverunt sponsus et sponsa, in Brunswich iuxta Leonem penitus exarsit, et luminis et straminis incuria. Corona regis exusta est, et multae res preciosae. Duo sartores, qui in consuendis in quadam camera sedebant vestibus, sunt exusti. Rex et regina vix evaserunt, regina tamen regem, tanquam in domo esset notior, educente* (ALBERT V. STADE, *Ann.* [wie Anm. 65]). – *In deme sulven jare do nam der Romere koningh Wilhelm hertoghen Otten dochter van Brunswic. des sulven nachtes brande dat palas, dar se inne slepen; de brudegame unde de brud, vil kume untquemen ze ute deme brande; over dar vorbranden inne twe knechte des koninghes* (*Detmar-Chronik, Die Chroniken der niedersächsischen Städte: Lübeck 1* [=Die Chroniken der deutschen Städte 19, Leipzig 1884], c. 269, S. 333). –

Reimchronist von *obergrozer ere, von vursten, herren, vrowen*, schließlich von *mengerley wunnen spil / und anderer kurzewile vil*<sup>68</sup>. Über die Teilnehmer wie über die Brisanz der im Zusammenhang mit der politischen Hochzeit erörterten Fragen läßt sich freilich viel mehr in Erfahrung bringen, zumal Wilhelm nach der Hochzeit länger in Braunschweig weilte, wenigstens bis zum 3. April, bevor er nach Goslar weiterreiste<sup>69</sup>. In diese etwa zehn Wochen nach der Hochzeit fallen wesentliche Ereignisse der politischen Geschichte, die zudem Zeugnis für Grundprobleme der hochmittelalterlichen Verfassungsgeschichte ablegen. Die Hochzeit bildete damit den Auftakt für eine Kette hochbedeutender Zusammenkünfte und Entscheidungen, gleichsam für ein sich perpetuierendes politisches Hoffest.

Betrachtet man mit Hilfe der Untersuchungen Hägermanns<sup>70</sup> die in Braunschweig ausgestellten Urkunden, so ergibt sich wie so häufig bei Herrscheraufenthalten, daß Wilhelm Angelegenheiten der näheren Umgebung regelte, aber auch Diplome in entfernte Gegenden des Reiches abgehen ließ. Natürlich sahen sich die Welfen und Askanier als Nutznießer königlicher Privilegien<sup>71</sup>, aber auch holländische Empfänger, die Lübecker Bürger, der Elekt von Speyer als Wilhelms Kanzler wie das Kloster Battant-des-Dames in Besançon wurden mit königlichen Pergamenten bedacht<sup>72</sup>. Freilich ist solche Kanzleitätigkeit nicht unüblich, bemerkenswert sind aber zwei Ereignisse von herausragendem Rang, die sich für unsere Fragestellung an das Hochzeitsfest vom Januar anschließen lassen.

Zwei Monate nach der katastrophalen Hochzeitsnacht wurde am 24. März der Elekt Gerhard von Mainz durch den anwesenden Erzbischof Heinrich von Embrun zum Erzbischof

*dho dhe brut an bette lach  
bi dhem koninc Willehalme,  
so begint an ruwelichem galme  
brinnen dhes herzogen pallas  
und svaz dhazo gebuwet was  
von kemenathen richer last,  
so daz dhe brut iren leben gast,  
dhen koninc kume uz dhem vüore brachte,  
went in dhe vromdhe unkundich machte* (BraunschwReimchr.

[wie Anm. 28],  
v. 7758–7766, S. 555).

68 *we richliche se ghe than wart  
mit obergrozer ere,  
svar mir daz zo sagene were,  
von vursten, herren, vrowen,  
dhe men dha mochte scowen  
und mengerley wunnen spil  
und anderer kurzewile vil,  
so mir seyde dhe iz sach* (BraunschwReimchr. [wie Anm. 28], v. 7750–7757, S. 555).

69 BF 5074 a.

70 DIETER HÄGERMANN, *Studien zum Urkundenwesen Wilhelms von Holland. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Königsurkunde im 13. Jahrhundert* (= AfD Beiheft 2, Wien-Köln 1977), S. 394 f. Jetzt die Edition MGDD 18,1 (1989).

71 BF 5064 für Herzog Albrecht von Braunschweig, BF 5070 für den Markgrafen von Brandenburg. Urkundenempfänger der näheren Umgebung: BF 5059 (Kloster Mariental), 5062 (Neustadt Hildesheim), 5063 (Kloster Frankenberg in Goslar), 5065 (Kloster Marienberg), 5074 (Rat und Bürger von Goslar), 5072 (Kloster Ilfeld), 5073 (Kloster Lehnin), jetzt in der Edition (wie Anm. 70), Nr. 171, 174–177, 181, 183–185.

72 BF 5061 (Bürger von Dordrecht), 5071 (Amtleute von Holland und Zeeland), 5067 (Bürger Lübecks), 5066 (Elekt von Speyer), 5069 (Battant-des-Dames) jetzt in der Ed. (wie Anm. 70), Nr. 173, 178–180, 182.

geweiht, sicherlich in der Stiftskirche St. Blasius<sup>73</sup>. Hier zeigte sich die vornehme Anhängerschaft des Königs, die in Braunschweig demonstrativ auftrat. Zu ermitteln sind neben den beiden genannten Erzbischöfen noch Heinrich von Leiningen, Speyrer Elekt und königlicher Kanzler, der päpstliche Legat Hugo, Kardinalpresbyter von S. Sabina, der Abt von St. Truden, die Pröpste von St. Wido in Speyer, Fulda und Hünfeld als geistliche Würdenträger, als weltliche Herren der askanische Herzog von Sachsen und die Grafen von Waldeck und Solms, – eine illustre Versammlung, die sich freilich eher aus der politischen Situation, in der sich Wilhelm befand, heraus deuten läßt denn vom Versammlungsort Braunschweig her<sup>74</sup>. Doch der Erfurter Annalist berichtet noch von weiteren Personen, denen ein Schlüsselereignis für die Ausbildung einer abgeschlossenen Wahlkörperschaft zur Kur des römischen Königs zugeschrieben wird<sup>75</sup>, wie sie ihre endgültige Festigung 1356 in der Goldenen Bulle erhielt<sup>76</sup>.

Am 25. März 1252, so der Erfurter Annalist, also einen Tag nach der erzbischöflichen Weihe, fand in Braunschweig nämlich die formale Nachwahl Wilhelms von Holland und damit seine feierliche Anerkennung durch die sächsischen Reichsfürsten statt. Die Terminologie der Quelle ist aufschlußreich: Gewählt hätten der Markgraf von Brandenburg und der Herzog von Sachsen, zudem die übrigen Herren des Landes, *ceteri huius terre magnates*, eine Wahl, der sich später die Goslarer Bürger angeschlossen hätten<sup>77</sup>. Schließlich verweist der Erfurter Annalist noch auf die politischen Parteinahmen zweier weiterer Fürsten, und auf die muß es der Verfassungsgeschichte ankommen: Der bayerische Herzog habe nämlich verstockt an Konrad IV. festgehalten, während der böhmische König eine Gesandtschaft mit kostbaren Geschenken als *signum electionis* schickte<sup>78</sup>. In der am 25. März in Braunschweig vollzogenen Wahl Wilhelms von Holland, im Bericht von der politischen Haltung des abwesenden bayerischen Herzogs wie des abwesenden böhmischen Königs wie schließlich in den Äußerungen des anwesenden Kardinallegaten<sup>79</sup> sehen wir zum ersten Mal die weltlichen Kurfürsten

73 BF 5066 a. Zur Stiftskirche St. Blasius, Grablege der Welfen seit Heinrich dem Löwen und seiner Gattin Mathilde, vgl. ERNST DÖLL, *Die Kollegiatstifte St. Blasius und St. Cyriacus zu Braunschweig* (= Braunschweiger Werkstücke 36, Braunschweig 1967).

74 Für die Ermittlung der Anwesenden dienen die Zeugenlisten der Urkunden BF 5061, 5066, 5074, jetzt in der Ed. (wie Anm. 70) Nr. 173, 178, 185; dazu die historiographischen Nachrichten.

75 Eine bequeme Zusammenstellung der Quellen mit Hinweisen auf die Literatur bietet BERNHARD SCHIMMELPFENNIG, *Die deutsche Königswahl im 13. Jahrhundert* 1–2 (= Historische Texte – Mittelalter 9–10, Göttingen 1968). – Mit zugespitztem Zeitansatz WOLFGANG GIESE, »Der Reichstag vom 8. September 1256 und die Entstehung des Alleinstimmrechts der Kurfürsten«, in: DA 40 (1984), S. 562–590, ohne Diskussion der in der Folge zu besprechenden Quelle.

76 Literaturhinweise ebd. Neuere Forschungen sind von Armin Wolf zu erwarten.

77 *Ubi etiam sequenti die rex Wilhelmus a marchione Brandenburgense ac duce Saxonie ceterisque huius terre magnatibus in Romanum sollempniter electus est principem. Eodem tempore cives Goslarienses fecerunt similiter* (Ann. Erphord., [wie Anm. 66], S. 38).

78 *Quapropter cooperante sibi Dei gratia, per Romane sedis legatum, omnium fere principum sibi conciliavit favorem, excepto duce Bawarie, qui genero suo Conrado, filio quondam imperatoris, in sui honoris ac ditionis periculum pertinaciter adherebat. Rex etiam Boemie pretiosis atque regalibus muneribus in signum electionis ipsum honoravit* (ebd., S. 38f.).

79 In seinem Mandat an die Bischöfe von Schwerin und Havelberg von 1252 März 25 weist Kardinallegat Hugo auf die Stufen von Wilhelms Königserhebung hin: Er sei *legitime in regem electus*, habe vom Papst die nötige *electionis confirmacio* erhalten, sei in Aachen ordnungsgemäß gekrönt, dennoch aber nicht überall anerkannt worden. Nun aber kann der Legat bezeugen, daß sich der sächsische Herzog und der

gemeinsam politisch agieren, und eben nur sie. Damit wurde kein neues Recht geschaffen. Vielmehr wird das Wahlrecht dieses Gremiums gleichsam unbefragt akzeptiert, wenn der Erfurter Annalist als Zeuge der Vorgänge die politischen Optionen protokolliert. Daß in Braunschweig von den anwesenden Herren aber auch über grundsätzliche Fragen der Reichsverfassung, über das Verhältnis von Kaiser- und Königtum, nachgedacht und verhandelt wurde, kann ein Weistum belegen, das der Editor Zeumer der Braunschweiger Wahl Wilhelms von 1252 zuordnen möchte<sup>80</sup>.

Doch erinnern wir uns, *magnates huius terre*, die Großen des Sachsenlandes waren der Entscheidung beigetreten, und wieder ist es der charakteristische Bezug auf das Land, der die Verankerung von Herrschaft, ihr territoriales Substrat gleichsam, aufscheinen läßt<sup>81</sup>. Deutlicher treten freilich die politisch Handelnden, die Königswähler, die Reichsfürsten hervor. Deren Bindung, ihre Gruppe, prägt die Ereignisse der ersten Monate des Jahres 1252 in Braunschweig. Sie bestimmen auch das Fest der Hochzeit, jener politischen Verbindung des antistaufischen Königs an eine neue *terra* im Reich wie an die politischen Handlungsträger, an die Welfen und Askanier als Reichsfürsten. Das Fest als Ereignis geht im Bericht unserer Quellen dabei fast unter.

Dafür ist etwas mehr von einem Hoffest zu erfahren, das der Sohn Ottos des Kindes, Herzog Albrecht I. der Große, am 13. Juli 1254 in Braunschweig abhielt. Über den Hof Albrechts I., über seine Kulturförderung wie über seine Einstellung zur ritterlichen Welt des 13. Jahrhunderts<sup>82</sup> wäre noch viel zu arbeiten; auf Untersuchungen zur Person<sup>83</sup> wie zum Urkundenwesen<sup>84</sup> könnte aufgebaut werden. Wie lohnend ein entsprechendes Unterfangen wäre, zeigen die knappen Hinweise Bumkes zum literarischen Mäzenatentum wie zum ritterlichen Engagement des Herzogs<sup>85</sup>.

Der Pflege ritterlicher Tugenden in der entfalteten feudalen Gesellschaft Sachsens galten auch die beiden Feste, über die abschließend zu berichten sein wird und über die wir

Markgraf von Brandenburg, *qui vocem habent in electione predicta*, für eine Nachwahl in Braunschweig entschieden hätten, MG Const. 2 (1896), ed. L. WEILAND, Nr. 459, S. 631.

80 KARL ZEUMER, »Ein Reichsweistum über die Wirkungen der Königswahl aus dem Jahre 1252«, in: NA 30 (1905), S. 403–415.

81 Vgl. oben Anm. 77. Zum Vorgang das klassische Werk von OTTO BRUNNER, *Land und Herrschaft. Grundfragen der territorialen Verfassungsgeschichte Österreichs im Mittelalter* (ND Darmstadt 1973). – Neuerdings MARLENE NIKOLAY-PANTER, »Terra und Territorium an der Wende vom Hoch- zum Spätmittelalter«, in: *RheinVjbl.* 47 (1983), S. 67–123. – BERND SCHNEIDMÜLLER, »Herrscher über Land oder Leute? Der kapetingische Herrschertitel in der Zeit Philipps II. August und seiner Nachfolger (1180–1270)«, in: HERWIG WOLFRAM und ANTON SCHARER (Hgg.), *Intitulatio III. Lateinische Herrschertitel und Herrschertitulaturen vom 7. bis zum 13. Jahrhundert* (MIOG Ergbd. 29, Wien-Köln-Graz 1988), S. 131–162.

82 Dazu JOACHIM BUMKE, *Studien zum Ritterbegriff im 12. und 13. Jahrhundert* (Heidelberg, 2. Aufl. 1977). – JOSEF FLECKENSTEIN (Hg.), *Herrschaft und Stand. Untersuchungen zur Sozialgeschichte im 13. Jahrhundert* (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 51, Göttingen 1977). – FLECKENSTEIN (Hg.), *Turnier* (wie Anm. 49).

83 ADOLF BÄHR, »Albrecht I., Herzog zu Braunschweig und Lüneburg (1252–1279)«, in: *JbGesch-verHgtBraunsch.* 13 (1914), S. 1–62. – HANS PATZE, Art. »Albrecht I.«, in: *LMA* 1 (1980), Sp. 318f.

84 EBERHARD MERTENS, »Das Urkunden- und Kanzleiwesen der Herzöge Albrecht und Johann v. Braunschweig-Lüneburg 1252–1279«, in: *NdsJbLG* 33 (1961), S. 108–142.

85 BUMKE, *Mäzene* (wie Anm. 25), S. 219ff.

hauptsächlich durch den Braunschweiger Reimchronisten unterrichtet sind. Der jugendliche Herzog, seinem Vater 1252 in der Herrschaft gefolgt, schien 1254 mit einem Fest zu seiner Schwertleite<sup>86</sup> alles Bisherige in den Schatten zu stellen. *Swaz ich von hochzit ê ghesprach, / daz ist allez gar eyn wint*, rühmte der Reimchronist<sup>87</sup>, der Albrechts Hof kannte und von ihm wesentlich geprägt war<sup>88</sup>.

Wieder verrät uns ein Blick auf die Teilnehmer, daß es um die Ostentation der reichsfürstlichen Familie und ihrer engsten Verwandten ging, um die Selbstvergewisserung der Askanier und Welfen von ihrer Sonderstellung: Neben Albrecht waren sein Bruder Johann, sein Onkel, der Markgraf von Brandenburg, wie die beiden Schwäger, Herzog Albrecht von Sachsen und Graf Heinrich von Anhalt, anwesend, wieder also die führenden Vertreter der welfischen und askanischen Familien, vielfach eng versippt, allmählich eine Oligarchie im sächsischen Adel bildend. Dazu kamen weitere Herren, Ritter und Knappen, deutlich unter den Fürsten rangierend. Hob der Annalist zu 1252 auf die *magnates huius terre* ab, so betonte der Chronist zu 1254 die Teilnehmer *uz Saxenlant*<sup>89</sup>. Gewiß ist der Braunschweiger Berichterstatter in seiner Wertung, daß 1254 in Braunschweig die größte *hochzit* abgehalten wurde, die Sachsen je erlebte.

Das Schwert erhielt Albrecht an jenem Tag vom Onkel, dem Markgrafen von Brandenburg. Damit wurde er zum Ritter, trat in eine Gesellschaft ein, deren Wert- und Tugendsystem sich seit dem 12. Jahrhundert entfaltet und gefestigt hatte. Äußeres und wichtiges Zeichen war die Schwertleite als Initiationsritus<sup>90</sup>. So zum Ritter geworden, stellte sich Albrecht gleich als Landesherr dar: Er selbst verlieh wiederum das Schwert an Grafen und Knappen, *uzer mazen*

86 Vgl. DÜRRE, *Braunschweig im Mittelalter* (wie Anm. 34), S. 102. Irrig ist die in der Literatur verbreitete Annahme, Albrecht habe während des behandelten Braunschweiger Festes seine Hochzeit mit Elisabeth begangen, eine Vermutung, die aus der falschen Übersetzung von *hochzit* herrührt. Diese Meinung geht auf Rehtmeier zurück, so v. HEINEMANN, *Braunschweig und Hannover 2* (wie Anm. 3), S. 126, und findet sich noch bei BÄHR, »Albrecht I.« (wie Anm. 83), S. 11.

87 *BraunschwReimchr.* (wie Anm. 28), v. 7885f., S. 557.

88 Vgl. PATZE/AHRENS, »Herzogtum Braunschweig« (wie Anm. 20).

89  
*zo dher selben hochzit  
 quamen gereten widherstrit  
 dhe vursten und ir werdhen man,  
 sin brodher herzoge Johan  
 und von Brandhenborch dhe marchgraven,  
 sin oheym; dha began ouch draven  
 von Saxen herzoge Albrecht,  
 sin svager, dher hatte is recht,  
 und greve Heynrich von Anehalt  
 und menich herre balt,  
 ritter, knaphen uz Saxenlant,  
 an vil grozer werdhe irkant,  
 dhe dha allensamen  
 mit grozer eren quamen.  
 wart ê ghetan herlicher  
 hochzit an Saxen noch richer.  
 dhes han ich nicht irkoren* (*BraunschwReimchr.* [wie Anm. 28], v. 7892–7908, S. 557).

90 Hinweise bei BUMKE, *Höfische Kultur* (wie Anm. 23), S. 318ff.

*vil*<sup>91</sup>. Diese Selbstvergewisserung des territorialen Adels endete, ähnlich wie das Hochzeitsfest von 1252, in einer Brandkatastrophe. Seit dem 13. Juli wurde gefeiert, aber am 22. Juli verwüstete eine schreckliche Feuersbrunst Altstadt, Neustadt und Hagen von Braunschweig. Wie auf dem Mainzer Hoftag Barbarossas lagen Höhe und Tiefe, das Vergessen des Alltags im Glanz der Herrschaft wie die furchtbare Realität der Vernichtung eng zusammen, und der Reimchronist resümierte: *sus quam nach grozer sconheyt / und blitzsaph groz herzeleyt*<sup>92</sup>.

Damit gelangen wir abschließend zum vierten Fest unserer Reihe, zum Turniertag von 1263 in Lüneburg, dem zweiten Herrschaftszentrum der Welfen in ihrem Herzogtum. Das Treffen diente der Vorbereitung eines Krieges, eines Heerzugs nach Thüringen<sup>93</sup>, und um ihre Ritterschaft unter Beweis zu stellen, bestellte Herzog Albrecht I. Fürsten, Grafen und Freie nach Lüneburg<sup>94</sup>. 500 versammelte Kämpfer demonstrierten sich selbst und der Welt militärische Stärke und ritterlichen Geist. Und bevor man in den Krieg zog, zeigte man in der Turnierbahn Tüchtigkeit wie Lebensart<sup>95</sup>. Doch auch der Kriegszug, den das Lüneburger Turnier vorbereiten sollte, endete in der Katastrophe: Für lange Zeit geriet der welfische Herzog in Gefangenschaft. Erneut lagen Glanz und Elend für die Zeitgenossen zusammen<sup>96</sup>, die Überwindung des Alltags im Schönen wie im Schrecklichen. Die hier betrachteten Feste in Braunschweig und Lüneburg stellen sicherlich Höhepunkte fürstlicher Machtentfaltung im eigenen Territorium dar, markante Glanzpunkte einer langfristigen Entwicklung, der unser

- 91 *dho dher hohe vurste clar,  
an aller tugend wol gevar,  
untphinc dbe ritterlichen waphen,  
her machete greven unte knaphen  
zo rittere uzer mazen vil* (*BraunschwReimchr.* [wie Anm. 28], v. 7920–7924, S. 557).
- 92 Ebd., v. 7940f., S. 557.
- 93 Zu den historischen Hintergründen BÄHR »Albrecht I.« (wie Anm. 83), S. 32, 34.
- 94 *zo Lüneborch quam her darnach,  
dha her sich ritterscaph irwach.  
eynen turney leyz her kryen  
vursten, greven unte vrien  
zo Lüneborch uf dhem gevilde,  
dha dbe ritter under ir scilde  
quamen ritteres ampt uben.  
werher knaphen sich ouch huben  
vil zo dhem foreste* (*BraunschwReimchr.* [wie Anm. 28], v. 8427–8435, S. 563).
- 95 *dha quam werdher geste  
wol vunshundert, ritter unte knaphen.  
dha wart eyn hervart gescaphen,  
dhe ouch sint dher zit irginc.  
dhe turney alumb dhen rinc  
ghesfloreret stunt mit prise.  
dher junghe und ouch der grise  
dha nach werdhem lobe ranc;  
dhen eynen manheyt, dhen anderen minne dvanc* (*BraunschwReimchr.* [wie Anm. 28], v. 8436–8444, S. 563).
- 96 *Dho dher turney was zogan,  
dher so herliche hette ghestan,  
dho nachete im sin unbeyl* (ebd., v. 8445–8447, S. 563).

besonderes Augenmerk galt. Wir betrachteten gleichsam Typen mittelalterlicher Feste, den Hoftag, die Hochzeit, Fürstenwahl und -treffen, Schwertleite, Turnier, alles im eng umgrenzten Raum, ausgerichtet von einer Familie in nur drei Generationen, geschehen in nicht mehr als 54 Jahren. Die Feste waren Anlaß zur Frage nach dem Wandel adliger, reichsfürstlicher Herrschaft im 13. Jahrhundert.

Im Königtum Ottos IV. wie in der Erhebung Ottos des Kindes in den Reichsfürstenstand hatten die Welfen ihre Zugehörigkeit zur Spitzengruppe des deutschen Adels unterstrichen, und dazu diente ihre festliche Machtentfaltung in den Zentren ihrer entstehenden Landesherrschaft. Die Territorialisierung des Reiches an der Wende vom Hoch- zum Spätmittelalter, von der verfassungsgeschichtlichen Forschung seit langem beobachtet und beschrieben<sup>97</sup>, spiegelt sich in den hier als Einheit vorgestellten vier Festen. Zeitgenossen hoben die Ereignisse, als *sollemnitas*, *festum* oder *hochzit* benannt, über alles Bekannte hinaus und markieren damit den Ort im Leben der welfischen Lande: *svaz ich von hochzit ê ghesprach, / daz ist allez gar eyn wint*<sup>98</sup>. Das Besondere, das Neue an den Hoftagen der Welfen, an ihren Hochzeiten und an ihren Turnieren ist der konsequente Bezug auf die *terra*. Damit ist nicht etwa ein welfisches Territorium gemeint, das als geographisches Gebilde allenfalls eine untergeordnete Rolle gespielt haben kann. Bezugspunkt politischen und historischen Denkens ist nicht das Land im Sinne der territorialen Landesherrschaft, sondern das Land der Sachsen, das im Laufe des Spätmittelalters eine völlig neue Qualität erhält<sup>99</sup>, das *Saxenlant*, symbolisiert und deutlich in der engen Bindung der beiden reichsfürstlichen Familien. Welfen und Askanier waren über die Grafen, Ritter und Freien, über die *magnates huius terre*, hinausgetreten, und diese Verbindung von Herrschaft, politischer Ostentation und Land zeigte sich auch und gerade in den beiden ersten behandelten Festen, die die Rolle der Welfen in der Reichspolitik spiegeln. Bedauernd müssen wir einschränken, daß wir unseren Quellen nur wenig kultur- und mentalitätsgeschichtliche Aspekte zu den Festen entlocken, aber deutlich tritt ihr Aussagewert für die Verfassungsgeschichte des 13. Jahrhunderts hervor: Hoftag, Hochzeit, Turnier, ja sogar Königswahl, – das sind in der welfischen Geschichte des 13. Jahrhunderts Ereignisse, die die *terra*, das *Saxenlant* betreffen, und es sind Feste, die die Sonderstellung der beiden reichsfürstlichen Familien dieses Landes unterstreichen.

97 Stellvertretend sei hier genannt HANS PATZE (Hg.), *Der deutsche Territorialstaat im 14. Jahrhundert* 1–2 (= VuF 13–14, Sigmaringen 1970–1971).

98 Oben Anm. 87.

99 Damit ist nicht das Territorium der Welfen im herrschaftlichen Sinn, sondern das Sachsenland als Bezugspunkt historischen Denkens im 14. und 15. Jahrhundert gemeint, das im einzelnen noch zu beschreiben bleibt (etwa anhand der Historiographie des Dietrich Engelhus und Hermen Botes). Vgl. speziell PATZE/AHRENS, »Herzogtum Braunschweig« (wie Anm. 20), S. 81 ff., allgemeiner HANS PATZE, *Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im späten Mittelalter* (= VuF 31, Sigmaringen 1987).